

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 35 (1968)

Artikel: Ein Modell des Schlosses Burgdorf
Autor: Krähenbühl, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Modell des Schlosses Burgdorf

Fritz Krähenbühl

Vorweg muß ich bekennen, daß mir mit der Vollendung dieser Arbeit in meinem 78. Altersjahr ein Schulbubentraum in Erfüllung gegangen ist. Schon als Knabe habe ich im Garten meines väterlichen Heims an der Grünaustraße einen Tuffsteinberg und darauf eine turmreiche Fantasieburg aus Zement mit Zugbrücken gebaut, und ich schwärmte gleichzeitig von einer Nachbildung des mich sehr beeindruckenden Schlosses von Burgdorf. Ich kannte nämlich schon damals nicht nur den ganzen Schloßberg ringsum, sondern auch jeden Keller, das große Wasserreservoir unter dem obern Schloßhof, die vielen dunkeln und hellen Räume bis unter die höchsten Dächer hinauf, denn der Sohn des damaligen Gefangenenwärters war mein Schulkamerad und Spezialfreund. Unser größtes Vergnügen war es, im Schloß auf Entdeckungen auszugehen und die hintersten Winkel zu erforschen. Als Baumeister habe ich dann ab 1915 über zwanzig Jahre lang im Auftrag des Hochbauamtes des Kantons Bern die Reparatur- und Umbauarbeiten geleitet und so als Bau fachmann das Schloß nochmals näher kennengelernt.

Im Jahr 1933 — es war geschäftlich eine flauere Zeit — entschloß ich mich, während der Freizeit ein Modell des Schlosses Burgdorf im Maßstab 1:200 zu bauen. Als Arbeitsraum bezog ich ein Zimmer im Erdgeschoß meines Wohnhauses.

Ich zeichnete vorerst einen Situationsplan im Maßstab 1:200, etwa 120x120 cm groß, mit Eintragung der Höhen über Meer, fixierte die Ausdehnung und die genauen Abgrenzungen des mir vorschwebenden Modells. Es war mir von Anfang an klar, daß die eigentlichen Schloßgebäude allein keine günstige Lösung ermöglichen würden; deshalb habe ich die ganze Partie des Alten Marktes und noch Teile der Rütshelen- und Sägegasse mit einbezogen. Auf dem Hochbauamt des Kantons Bern hatte ich Gelegenheit, einige vorhandene Zeichnungen des Schlosses für meine Zwecke zu kopieren. Es fehlten jedoch viele Partien, und ich war gezwungen, diese sowie alle übrigen Kleingebäude und die Gartenanlagen mit den Strauch- und Baumbeständen aufzunehmen oder aufnehmen zu lassen.

Dann begann ich mit der Erstellung des Hilfsunterbaues des Schloßberges in Holz und Gips; darüber modellierte ich Gebäude, Plätze, Straßen, Gärten

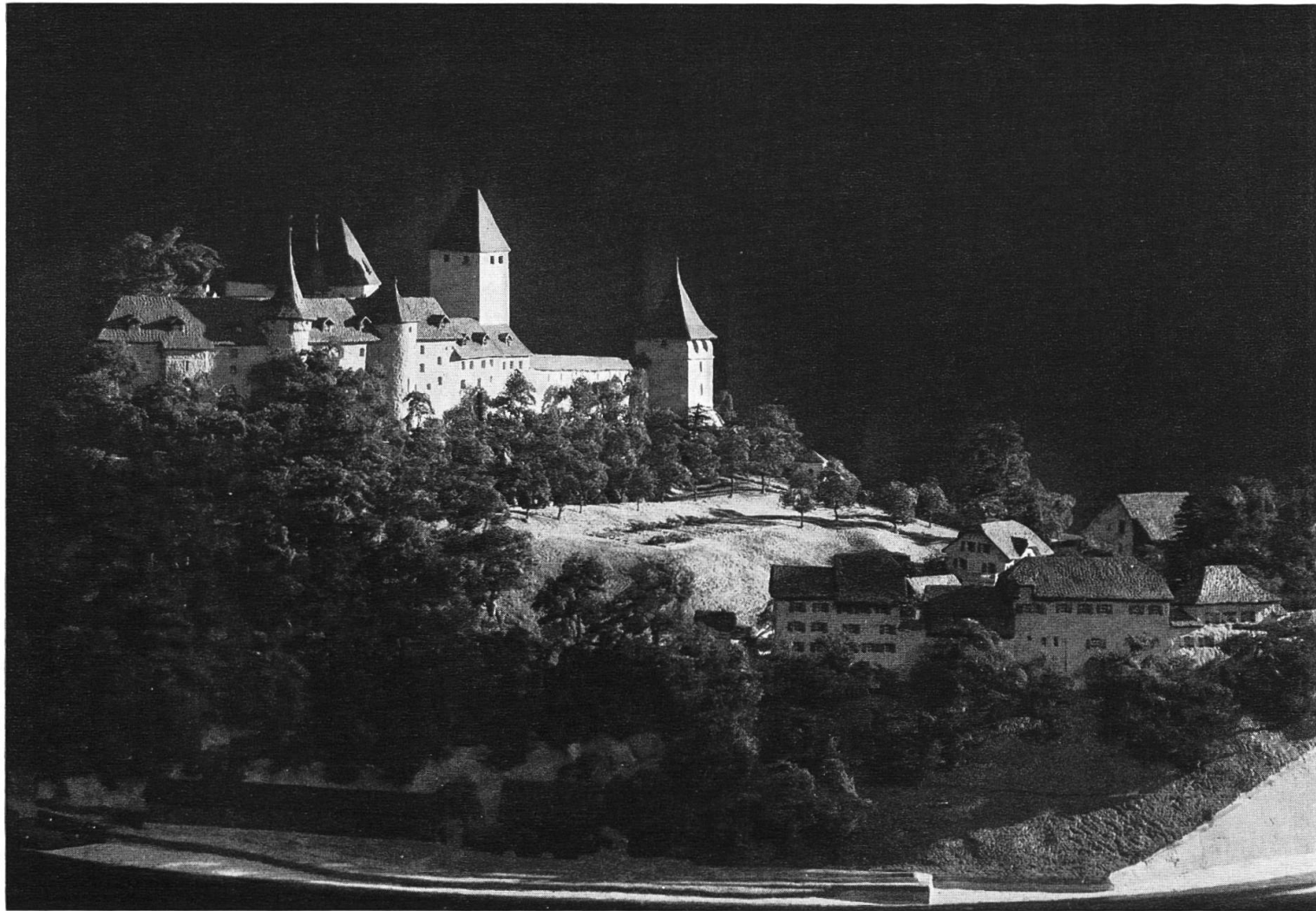
und den Berg mit Plastilin. Um bestimmte Gebäude an der Werkbank gestalten zu können, auch um den spätern Gipsabguß dadurch zu erleichtern, habe ich nebst dem Hauptstück (dem Schloßberg mit den drei Türmen und deren Verbindungen) 24 kleine Einzelpartien zum nachherigen Aufsetzen modelliert. Die Fenster, für mich eines der wichtigsten Details, kosteten mich viel Arbeit und Geduld, bis es mir gelang, sie richtig vertieft, mit Einfassungen und Sprossenteilung in Plastilin zu gestalten. Im Frühjahr 1944 vollendete ich das Original-Plastilinmodell, brachte es nach Bern, wo mir in einer Stukkaturwerkstatt drei Gipsabgüsse davon hergestellt wurden. Die Abgüsse gelangen bis auf die Fenster, deren Sprosseneinteilung im Original zu fein war und daher im Gips nicht befriedigend herauskamen. Die Gebäudefassaden hatten dadurch ihren Reiz verloren, sie schienen blind und leblos. Durch diese Feststellung enttäuscht, dazu im Geschäft und in Nebenämtern stark beansprucht, hatte ich die Lust zum sofortigen Weiterarbeiten verloren. Ich magazinierte die drei Abgüsse in einem Speicher meiner Firma im Hofgut.

Erst nach siebzehn Jahren, im Frühjahr 1961, entschloß ich mich, die Arbeit wieder aufzunehmen, und ich holte eines der Modelle in meinen Bastelraum zurück. Es galt nun in erster Linie herauszufinden, wie die Fenster zu gestalten seien; denn schon am Original hatte ich gesehen, daß nur die beste Lösung gut genug sein könne, um damit dem ganzen Schloßmodell den richtigen Ausdruck, sozusagen das Gesicht aufzuprägen. Zwei Jahre lang versuchte ich Anfertigungen in verschiedenen Materialien, bis es mir gelang, mit einem Kunststoff die Fenster samt passender Sprossenteilung sowie die Fenster- und Türeinfassungen zu gießen und zusammenzubauen. Nach dem gleichen Verfahren entstanden die Balkongeländer und die Staketeneinfriedigungen. Die so vorfabrizierten Fenster und Türen (rund 780 Stück) versetzte ich dann in eigens dafür herausgestochene Vertiefungen der Fassaden. Das Ergebnis war zufriedenstellend: die Fenster wirkten noch besser als diejenigen im Plastilinmodell, die Fassaden wurden lebendig, sie bekamen wieder ihr Gesicht.

Alle weitem Bearbeitungen bereiteten mir weniger Schwierigkeiten; ich wußte die vielen sich noch ergebenden Probleme nach gründlicher Überlegung und oft nach mehreren Versuchen zu lösen. Von den einzelnen Sträuchern und Bäumchen machte ich Skizzen über Form und Größe, bestimmte die Anzahl (rund 610 Stück) und übertrug die Anfertigung einem bekannten Modellbauer in Zürich.

Im Januar 1966 war das Modell, weiß, in Gips, aber immer noch in die verschiedenen Teile zerlegt und ohne Baumbestand, vollendet. Ich konnte mit der malerischen Behandlung beginnen. Herr Walter Soom war so freundlich, mir bei der Bestimmung und beim Mischen der Hauptfarben behilflich zu sein. Gleichzeitig mit der Bemalung versetzte ich nach und nach die Einzelpartien auf das Hauptstück, ebenso die Sträucher und Bäumchen.

Glücklicherweise haben mich weder die ruhige Hand, die guten Augen, die Geduld, noch die Freude an der mir selber gestellten Aufgabe je im Stich gelassen. So vollendete ich im Mai 1967 mein Schloßmodell Nr. 1, für welches ich während siebzehn Jahren rund 1720 Arbeitsstunden aufgewendet hatte.



Schloß Burgdorf von Norden mit dem Alten Markt
Modell von Fritz Krähenbühl (Photo E. Fehlmann, Burgdorf)



Das Himmelhaus in Trubschachen (Photo J. Fischer, Bern)